

Herrn D. Dr. OTTO FRICK,

Direktor der Franckeschen Stiftungen in Halle a. S.

gewidmet.



Hochgeehrter Herr Direktor!

Seit langem habe ich Ihnen versprochen, einen Beitrag für die von Ihnen herausgegebenen „Lehrproben und Lehrgänge“ zu liefern, und leider bin ich noch nicht dazu gekommen, mein Versprechen zu erfüllen. Im Sommer vorigen Jahres machte ich mich zwar endlich daran, für Ihre Zeitschrift meine „Behandlungsweise des französischen Anfangsunterrichts während der ersten Stunden in Quinta“ niederzuschreiben. Ich hatte die Absicht, zu zeigen, wie ich die ersten 3 oder 4 Stücke meines Lesebuchs im Unterricht durcharbeite. Schliesslich fühlte ich aber, dass eine solche bruchstückartige Darstellung sehr wenig fruchtbar sein könnte, nachdem ja schon längst die vortreffliche Arbeit von Rambeau, „das erste Lesestück und Überleitung von der Lektüre zur Grammatik im französischen Anfangsunterricht“ in den Lehrproben erschienen war.

Ich legte trotzdem die einmal angefangene Arbeit nicht wieder beiseite, sondern nahm mir vor, in einem zusammenhängenden Ganzen zu entwickeln, wie ich im Anschluss an die ersten 16 Stücke meines Lesebuchs*) den französischen Unterricht während des vollen ersten Unterrichtsjahres in Quinta behandle.

So ist allmählich die vorliegende Arbeit fertig geworden. Für Ihre Zeitschrift ist sie zu umfänglich. Deshalb veröffentliche ich sie als Beigabe zu dem diesjährigen Osterprogramm des hiesigen Realgymnasiums. Infolge Ihrer Anregung ist sie entstanden: so gestatte ich mir nun, Sie zu bitten, die Widmung dieses Schriftchens anzunehmen.

*) Methodisch bearbeitetes französisches Lesebuch für höhere Lehranstalten. Berlin. Weidmannsche Buchhandlung.

Meine Arbeit ist ein Lehrgang und eine Lehrprobe aus der Schule und für die Schule. Neues werden Sie freilich kaum darin finden; und doch hoffe ich, dass sie Ihnen und vielleicht noch manchem Freunde der Schule einiges Interesse gewähren wird, insofern ich hier zu zeigen versucht habe, wie ich auf Grund zusammenhängender Lektüre das gesamte elementare Gebiet des französischen Unterrichts nach der analytischen Methode mit meinen Quintanern durcharbeite.

Von der ersten Stunde an haben meine Schüler mein französisches Lesebuch — dessen erster Abschnitt dieser Arbeit vorangedruckt ist — in den Händen. Sie sollen von Anfang an durch die Lektüre zusammenhängender, teilweise ihnen sehr wohlbekannter, wertvoller und liebgewonnener Stoffe direkt und unmittelbar in die Sprache des fremden Volkes eingeführt werden. Um das Verständnis der fremden Sprache zu ermöglichen und zu vermitteln, brauche ich nicht Bilder, sondern es muss die Muttersprache als Mittel zum Ziel führen; sie ist bekannt, sie öffnet den Weg, um zu jener zu gelangen, welcher der Schüler jetzt seine ganze Aufmerksamkeit widmen soll. Die Muttersprache, auf die es bei der Erlernung der fremden Sprache nicht unmittelbar ankommt, sondern die wie die Mutter dem Kinde helfend und vermittelnd beistehen muss, erschliesst zuerst den Inhalt des Fremden, indem sie für die Anfänger als Interlinearübersetzung unter dem Text steht. In der „notgedrungen“ entstandenen fremdartigen Stellung der Wörter wissen die Schüler sich leicht zurecht zu finden, und ohne Schwierigkeit stellen sie sich die Wörter schliesslich so, wie sie es gewöhnt sind. Die Übersetzung in der Muttersprache soll ja eben nur vermittelnd dazu dienen, dass die Schüler in der fremden Sprache rasch ein lebensvolles Bild vor sich entrollt sehen, auf welches sie gern schauen und dessen Bekanntschaft sie fesselt.

Beim Durcharbeiten jedes einzelnen Lesestücks habe ich auf viererlei Rücksicht zu nehmen gesucht: 1., auf Einübung der Aussprache, um die Schüler allmählich zu möglicher Sicherheit im rechten Lesen und Sprechen der Wörter und Sätze zu bringen; 2., auf Darbietung eines gehörigen Wortvorrates, den sich die Schüler aus der Lektüre, zum Teil auch durch herangezogene passende Verschen, sowie durch angeschlossene Reflexionen über den Inhalt der Lektüre und über naheliegende Fragen aneignen sollen, und der durch Rückübersetzungen, durch Erlernung der erwähnten Verschen und durch die Beantwortung der einzelnen Fragen eingeübt und befestigt wird; 3., auf anschauliche Darstellung der grammatischen Grundbegriffe, welche die Schüler unmittelbar aus den einzelnen Lesestücken, im späteren Verlaufe des Unterrichts auch durch gelegentliche Wiederholung einzelner Sätze aus den früher gelesenen Stücken — also aus wohlbekannten und geläufig gewordenen Stoffen —, jeweilig auch durch kurze Ergänzungen herausfinden und erkennen, und welche nachher im Unterricht weitergeübt werden; endlich 4., auf Sicherheit und Gewandtheit im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Sprache, zu welcher die Schüler durch die Beantwortung kurzer, ganz einfacher und leichter Fragen über den Inhalt jedes gelesenen Stückes gelangen. Bei einzelnen Stücken habe ich den grammatischen Übungen einen ziemlich breiten Raum gewährt. Es nimmt aber, wie ich Ihnen versichern kann, die Verarbeitung der räumlich umfänglicheren Übungen durchaus keine unverhältnismässig lange Zeit in Anspruch, so dass also der übrige Unterricht deshalb nicht verkürzt zu werden braucht. Ich habe nur eben bei der Darstellung meines Lehrganges hier und da eine grössere Ausführlichkeit, als es bei anderen Abschnitten der Fall gewesen ist, für zweckmässig gehalten.

Dass ich beim Durcharbeiten der Lektüre, d. i. in meinem Unterricht selbst, die vortrefflichen Arbeiten von E. Koschwitz, K. Kühn, A. Rambeau und Ph. Plattner dankbar benutze, werden Sie gewiss begreiflich finden; und ich bin überzeugt, dass die genannten Herren es mir auch nicht übelnehmen, von ihnen gelernt und bei ihnen geborgt zu haben. Übrigens wird mir von jenen Herren wohl schwerlich vorgeworfen werden können, dass ich trotz der gesuchten Hilfe unselbständig meinen Weg gegangen sei. Viel eher könnte von einer andern Seite mir ein Vorwurf gemacht werden. Da ich es für eine ganz besonders ernste und wichtige Aufgabe halte, den französischen Unterricht nur als ein Glied in der Kette der gesamten Unterrichts- und Erziehungsmittel, nicht aber als etwas Fremdes, für sich allein Dastehendes zu behandeln, so muss sich nach meiner Überzeugung derselbe zunächst an den übrigen Sprachunterricht, auf der Unterstufe also an das Deutsche und das Lateinische, anschliessen. Deshalb halte ich nicht nur an der eingebürgerten Terminologie der lateinischen Grammatik fest, sondern ich bemühe mich auch, den französischen Unterricht an den Gang des deutschen Unterrichts so weit als möglich anzuschliessen, ihn dem deutschen Unterricht nutzbar zu machen, ebenso wie ich den deutschen für den französischen Unterricht nicht entbehren kann und will.

Das hat mich veranlasst, in meinem Unterrichtsgange mich jetzt vielfach an den vortrefflichen „Ausgeführten Lehrplan für den deutschen Unterricht an den Unter- und Mittelklassen eines sächsischen Gymnasiums von G. Klee“ (Ztschrft. f. d. deutschen Unterricht von Lyon, 2. Jahrg., 1. Heft) anzuschliessen. Ich weiss aber wohl, nach dieser Richtung kann und muss von seiten der Lehrer der fremden Sprachen, namentlich auch von mir selbst, noch viel geleistet werden.

Verehrtester Herr Direktor, ich breche hier ab. Herzlich soll es mich freuen, wenn meine vorliegende Arbeit Ihnen nicht ganz wertlos erscheint. Mit meinem ganzen Leben möchte ich ja Gott zur Ehre der Schule dienen.

Borna, Ostern 1891.

Ihr ganz ergebener

Klotzsch.

